

In den USA setzt sich auch im zweiten Quartal 2009 der wirtschaftliche Niedergang fort – war für kurze Zeit auf der Website der NEW YORK TIMES zu lesen.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 100/09 – 04.05.09**

US-Wirtschaft im 2. Quartal in Folge im tiefen Fall

Von Jack Healy

THE NEW YORK TIMES, 30.04.09

(http://www.tehrantimes.com/index_View.asp?code=193512)

(<http://www.nytimes.com/2009/04/30/business/economy/30econ.html?hp>)

Der mit Datum vom 30.04.09 in der NEW YORK TIMES veröffentlichte Artikel, den wir nach unserem Kommentar abdrucken, ist auf der Website der genannten Zeitung nicht mehr aufzurufen. Er liegt uns als Ausdruck vor und ist auf der Website der TEHERAN TIMES unter dem ersten Link noch verfügbar. Die NEW YORK TIMES bietet jetzt mit Datum vom 30.04.09 einen abgeschwächten Ersatzartikel an, der zum Vergleich unter dem zweiten Link aufzurufen ist.

Die amerikanische Wirtschaft sei in den ersten drei Monaten des Jahres rasch weiter geschrumpft, berichtete die Regierung am Mittwoch; das ist ein Signal dafür, dass die Wirtschaft wahrscheinlich auch nach der ersten 100 Tagen ein dominierendes Problem für die Obama-Regierung bleiben wird.

Das Bruttoinlandsprodukt sei – auf das ganze Jahr bezogen – von Januar bis März um 6,1 Prozent abgesunken, hat das Bureau of Economic Analysis (das Büro für Wirtschaftsanalysen) mitgeteilt. Es ist damit im dritten Quartal in Folge gefallen und hat die schlimmsten sechs Monate in der Wirtschaftsentwicklung seit Ende der 50er Jahre (des letzten Jahrhunderts) übertroffen.

Wirtschaftswissenschaftler hatten nur einen Rückgang um 4,7 Prozent vorhergesagt, deshalb dämpft der tiefe Einbruch alle Hoffnungen auf ein Abebben des wirtschaftlichen Verfalls. Der Rückgang war fast so groß wie im vorherigen Quartal, in dem die Wirtschaft mit 6,3 Prozent die stärkste Schrumpfung in dieser Generation hinnehmen musste.

Der Absturz bei den Investitionen der Unternehmen hatte großen Anteil am Rückgang der gesamten Wirtschaftsentwicklung des Landes.

Gesellschaften kürzten ihre Kapitalanlagen auf eine Jahresrate von 38 Prozent und beschnitten ihre Warenbestände auf einen Gesamtwert von 103,7 Milliarden Dollar, um schnell ihre Kosten zu reduzieren. Firmeninvestitionen in Software und Ausstattung fielen, bezogen auf das ganze Jahr, um 33,8 Prozent, und die Investitionen in neue Strukturen sanken um 44,2 Prozent.

Wenn es einen Lichtblick unter diesen düsteren Zahlen gibt, dann sind das die Ausgaben der Privathaushalte, die nach dem Rückgang in den letzten beiden Quartalen wieder um 2,2 Prozent gestiegen sind. Das Rückgang der Wirtschaftsentwicklung, der größer als erwartet ausfiel, bildet einen scharfen Kontrast zu neuen Zeichen der Stabilisierung in Teilbereichen der Wirtschaft.

Die Kreditmärkte, die gegen Ende letzten Jahres außer Kontrolle zu geraten drohten, stabilisieren sich, und die Verkäufe des Einzelhandels und die Aufträge an die Hersteller gehen nicht länger rekordverdächtig zurück. Am Dienstag, verzeichnete der Index der Hauspreise in den Vereinigten Staaten sogar nur noch ein hauchdünnes Minus; das ist erste Mal seit 16 Monaten, dass sich der Preisverfall nicht noch mehr beschleunigt hat.

"Wir beobachten immer noch einen Rückgang, aber wir können schon die Kräfte erkennen, die uns aus dieser Misere herausführen werden," sagte Markus Schomer, der Strategie für Weltwirtschaft bei AIG Investments (s. <http://www.aiginvestments.com/aig/default.htm>). "Wir haben ja noch die massiven Steuersenkungen vor uns. Deshalb erwarten wir in den kommenden sechs bis zwölf Monaten viele positive Entwicklungen, die zu Erholung der Wirtschaft beitragen werden."

Wirtschaftswissenschaftler, die im April für den Blue Chip Report (eine Prognose zur Wirtschaftsentwicklung) verschiedene wirtschaftliche Indikatoren untersucht haben, gehen davon aus, dass die Wirtschaft in diesem Frühjahr die Talsohle erreichen, bis Sommer dort verbleiben und in den letzten Monaten des Jahres 2009 wieder um bis zu 1,6 Prozent wachsen wird, wenn die Steuersenkungen greifen und das Konjunkturprogramm der Regierung mit seinen 787 Milliarden Dollar die Wirtschaft stimuliert.

Aber selbst wenn der wirtschaftliche Niedergang jetzt zu stoppen ist, werden sich die Chancen von Millionen Amerikanern nicht so bald verbessern.

Obwohl an den Aktienbörsen in einigen Bereichen in letzter Zeit weniger Schreckensmeldungen zu verzeichnen sind, warnen Wirtschaftswissenschaftler davor, dass sich Arbeitsplatzverluste wahrscheinlich das ganze Jahr über fortsetzen werden. Die derzeitige Arbeitslosenquote von 8.5 Prozent könnte auf 10 Prozent ansteigen, weil Firmen ihre Kosten senken wollen und sich mit Einstellungsstopps auf noch schlimmere Zeiten vorbereiten.

Schon jetzt haben mehr als fünf Millionen Beschäftigte ihre Jobs verloren – seit der Konjunkturrückgang im Dezember 2007 begann. Firmen, die Kosten durch Freisetzungen und eingesparte Löhne senken wollen, entlassen Arbeiter in großen Zahl. Anfang dieser Woche gab General Motors bekannt, dass weitere 21.000 Jobs in den Vereinigten Staaten verloren gehen werden.

Als Kandidat machte Präsident Obama die Wirtschaft zum Hauptanliegen seiner Kampagne für das Weiße Haus, und er hat versprochen, dass sein Konjunkturpaket im Laufe der nächsten zwei Jahre drei bis vier Millionen Arbeitsplätze schaffen werde. Nach Meinung von Wirtschaftswissenschaftlern wird sich den nächsten Monaten zeigen, ob er sein Versprechen halten kann.

"Ich denke, dass niemand überrascht sein wird, wenn die Arbeitslosigkeit weiter steigt," sagte Michael Moran, der Chefökonom von Daiwa Securities (einer Firma, die Wertpapiere vertreibt). **"Ich glaube, dass der wenig Gutes verheißende Arbeitsmarkt auch weiterhin der Misston in der Wirtschaftsentwicklung bleiben wird."**

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den ursprünglich auf der Website der NEW YORK TIMES veröffentlichten Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Da deutsche "Wirtschaftsexperten" immer behaupten, wir seien von Exporten in die USA abhängig, möchten wir folgende Daten aus der Website des Statistischen Bundesamtes dagegen setzen (s. <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Navigation/Statistiken/Aussenhandel/Handelspartner/Handelspartner.psm1>):

Deutschlands wichtigste Handelspartner 2008

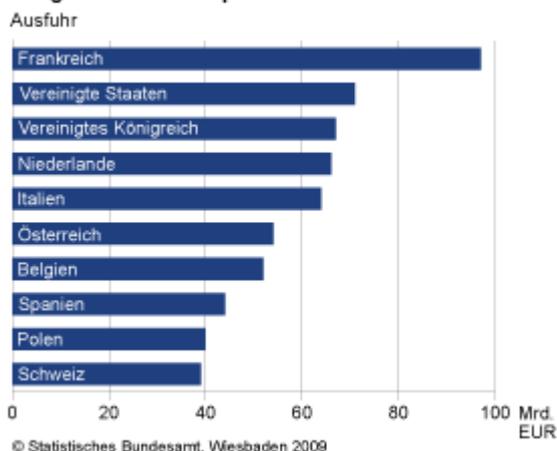
Rund drei Viertel der Ausfuhren von Waren "Made in Germany" wurden in europäische Länder geliefert. Der Anteil der Waren, die in die Mitgliedstaaten der Europäischen Union gingen, betrug 64%. Zweitwichtigster Absatzmarkt deutscher Waren im Jahr 2008 war Asien mit einem Anteil von rund 12% vor Amerika mit einem Anteil von rund 10%. Auf Afrika und Australien / Ozeanien entfielen nur geringe Anteile an den deutschen Exporten (2% beziehungsweise 1%).

Die Importe Deutschlands kamen ebenfalls zu einem großen Teil aus Europa (72%), gefolgt von Asien (16%) und Amerika (9%). Auch einführseitig hatten Waren aus Afrika und Australien / Ozeanien nur eine untergeordnete Rolle (3% beziehungsweise 0,4%).

Die ebenfalls vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte nebenstehende Grafik belegt: Unser Nachbar Frankreich ist der wichtigste Abnehmer für Exporte aus Deutschland (9,7%) und die USA nehmen uns kaum mehr Waren ab (7,2%), als Großbritannien (6,7%).

Aus wirtschaftlichen Gründen ist also die Ausnahmestellung der USA in der Berichterstattung der deutschen Medien und die besondere Rücksichtnahme deutscher Politiker/innen auf US-Befindlichkeiten kaum zu erklären.

Die größten Handelspartner Deutschlands 2008



Etwas mehr Selbstbewusstsein im Umgang mit Forderungen aus Washington und mit den Zumutungen der US-Stationierungstreitkräfte in der Bundesrepublik könnte also nicht schaden.

Unsere wirtschaftlichen Probleme sollten angesichts dieser Fakten künftig nicht mehr ausschließlich mit dem Rückgang des Konsums in den USA begründet werden.

The New York Times

U.S. economy in 2nd straight quarter of steep decline

By Jack Healy
April 30, 2009

The American economy shrank rapidly in the first three months of the year, the government reported on Wednesday, a signal that the economy is likely to remain a dominant issue as the Obama administration looks beyond its first 100 days.

The gross domestic product shrank at an annual rate of 6.1 percent from January through March, the Bureau of Economic Analysis reported. It was the third straight quarter of declines and capped the worst six months of economic activity since the late 1950's.

Economists had predicted a drop of 4.7 percent, and the steep dip could dampen hopes that the pace of economic declines had begun to ebb. The decline was almost as sharp as in the previous quarter, when the economy shrank at a pace of 6.3 percent, its worst drop in a generation.

A plunge in business investment contributed to much of the overall decline in the nation's economic output.

Companies slashed their capital investment at an annual rate of 38 percent, and cut their inventories at a pace of \$103.7 billion as they rushed to reduce their costs. Business investment in software and equipment declined by an annualized 33.8 percent, and investment in new structures was down 44.2 percent.

If there was one bright spot in the numbers, it was that consumer spending edged up by 2.2 percent after two quarters of declines. The sharper-than-expected drop in economic output came in sharp contrast to recent signs of stabilization in the economy.

Credit markets that spiraled out of control late last year are stabilizing, and retail sales and orders by manufacturers are no longer posting record declines. And on Tuesday, a closely watched gauge of home prices in the United States leveled off by a hair, the first time in 16 months that the slide in housing prices did not accelerate.

"We're still declining, but we can see the forces that will get us out of this," said Markus Schomer, global economic strategist at AIG Investments. "We still have this massive fiscal stimulus coming. There are a lot of positives that are coming over the next six to 12 months that will drive the recovery."

Economists surveyed in April for the Blue Chip report on economic indicators expected the economy to hit bottom this spring, flatten out in the summer and then grow at a tepid rate of 1.6 percent in the last months of 2009 as tax cuts and spending projects from the government's \$787 billion stimulus package filter through the economy.

But even if the economy is beginning to reach a bottom, millions of Americans are unlikely to see their fortunes improve any time soon.

Although stock markets have rallied recently on some wisps of less-awful economic data, economists warned that job losses are likely to continue through the rest of the year. The current unemployment rate of 8.5 percent is expected to rise to as high as 10 percent as businesses slash their costs and institute hiring freezes, buckling down for more bad times.

Already, more than five million workers have lost their jobs since the recession began in December 2007. Businesses that began to cut costs with furloughs and pay freezes are laying off workers in large numbers. Earlier this week, General Motors announced it would slash another 21,000 jobs in the United States.

As a candidate, President Obama made the economy the centerpiece of his campaign for the White House, and he has said that his stimulus package would save or create three million to four million jobs over the next two years. Economists said the next months would begin to put those promises to a test.

“I don’t think anyone’s going to be thrilled,” said Michael Moran, chief economist at Daiwa Securities. “The unemployment rate is going to continue rising, and I think this soft labor market is going to continue to give a disappointing tone to the economy.”

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern